

Die innere Haltung beim lösungs- und kompetenzorientierten Arbeiten

Das Schlupfhuus-Team beschäftigt sich seit drei Jahren schwerpunktmässig mit dem lösungsorientierten Ansatz. Das vertiefte Erarbeiten der dazugehörigen Methoden und inneren Haltungen wurde zweimal als Jahresziel der Institution gewählt.

Die wiederholten Übungen und Weiterbildungen ermöglichen uns auf authentische Art lösungs- und kompetenzorientiert zu arbeiten. Mittlerweile setzen wir den lösungsorientierten Ansatz in den Beratungen und zunehmend auch im pädagogischen Alltag ein. Ergänzend dazu kommen auch weitere Beratungsmethoden und Interventionen zum Zug, je nach Situation und Beratungsstil der einzelnen BeraterInnen. Eine akute Krisensituation erfordert zum Beispiel, dass wir die nächsten Schritte verordnen, die getan werden müssen. Beim Durchsetzen der Hausregeln, ist ein direktives Verhalten gefordert: Die Grenzen sind gesetzt, darüber wird nicht diskutiert. - Wohl aber darüber, wie die Jugendlichen lernen können, besser mit Begrenzungen umzugehen. Dabei dient uns die lösungs- und kompetenzorientierte Haltung als Leitfaden.

Im Folgenden werden wir einige Thesen erläutern, die bezüglich unserer Haltung im Schlupfhuus wegweisend sind.

Jugendliche sind ExpertInnen

Die Jugendlichen sind die ExpertInnen für ihr Leben und ihre Lösungen. Die Schlupfhuus-MitarbeiterInnen sind ExpertInnen für das Setting und für hilfreiche Fragen. Die Jugendlichen bestimmen ihre Ziele, ihre Lösungswege, weil nur sie genau wissen, was ihnen hilfreich ist. Das verlangt von uns ein Umdenken, Bescheidenheit, Vertrauen in die Jugendlichen, eine Haltung des Nichtwissens, Respekt vor den Lösungsversuchen und vor der Arbeit, die bis zu diesem Zeitpunkt von den Jugendlichen geleistet wurde und in Zukunft geleistet wird.

Jedes Problem hat eine Lösung

Jedes Problem hat eine Lösung, sie muss nur gefunden werden. Dabei ist es nicht nötig, das Problem genau zu erkunden. Eine sorgfältige Analyse aller Problemkomponenten würde sehr lange dauern und viel Energie in Anspruch nehmen. Zudem würden wir leicht ins Problem verstrickt und in das Problemsystem der Jugendlichen integriert, was nicht hilfreich ist. Und was wäre dann, wenn das Problem erfasst wäre? Wie würde es dann weitergehen?

Beim lösungsorientierten Arbeiten wird das Problem nicht negiert, aber der Fokus richtet sich von Anfang an auf die Lösung, damit alle Energie dafür aufgewendet werden kann. Oft spüren wir im Alltag, dass langwierige und ausführliche Problemgespräche die Beteiligten schwächen anstatt sie zu stärken. Das ist in der Beratung nicht anders. Lösungsgespräche können Kraft geben, Ressourcen reaktivieren, ein Leben ohne dieses Problem vorstellbar machen.

Motivation zur Veränderung

Die Motivation der Jugendlichen erhöht sich durch die Betonung der Stärken und Ressourcen. Das Fokussieren auf die Stärken verhindert, dass wir Jugendlichen für ihre Schwierigkeiten verurteilen oder tadeln. Die Jugendlichen sind viel motivierter, wenn es gelingt, den Fokus zu verändern und zu versuchen, das halbvolle Glas zu sehen anstatt das halbleere.

Diese Kunst zu beherrschen ist eine Herausforderung, die wir immer wieder neu üben.

Jede Umgebung enthält Ressourcen

Jugendliche, die in schwierigsten Verhältnissen aufwachsen, bringen viele Ressourcen und Kompetenzen mit. Sie haben es geschafft, u.a. mit Stärke, Mut und Lebenswille bis heute zu überleben. In der Krise sind die Ressourcen und Kompetenzen für sie vielleicht nicht mehr abrufbar. Aber die Vergangenheit hat gezeigt, dass sie da sind.

Sobald wir davon ausgehen, dass jede Person Ressourcen und Kompetenzen mitbringt, verändert sich unsere Haltung den Jugendlichen gegenüber. Wir erleben, dass die Jugendlichen auch in der Krise ihre Ressourcen aktivieren können. Das anzuerkennen ermöglicht echte Wertschätzung und Respekt ihnen gegenüber. Respekt bedeutet auch, das Recht und die Pflicht auf Selbstbestimmung sowie eigene Entscheidungen der Jugendlichen zu fördern und zu stärken.

Alles ist vorhanden, um eine Lösung zu finden

Die lösungsorientierte Haltung verlangt Vertrauen, dass alles vorhanden ist, um zu einer guten Lösung zu gelangen. Es geht um die Überzeugung, dass die Jugendlichen über die nötigen Ressourcen verfügen, ihr Leben zu meistern. Jede Person hat gute Gründe für ihr Handeln. Wenn wir als BeraterInnen uns bewusst sind, dass das Wesentliche im Alltag der Jugendlichen passiert, macht es uns bescheiden und hilft, die Position des Nichtwissens einzunehmen.

Menschen auf ihrer Schatzsuche begleiten

Wir verstehen uns als BegleiterInnen von Jugendlichen auf ihrer Schatzsuche. Das ist hilfreicher, als mit den Jugendlichen ihre Defizite zu analysieren und zu ergründen, wie sie vermindert werden könnten.

Für die Jugendlichen ist es schwierig, störende Verhaltensweisen zu stoppen. Etwas Neues zu beginnen ist leichter und macht mehr Spass.

Eine bejahende Umgebung ermöglicht mehr Lernen

Die Jugendlichen kooperieren und ändern sich schneller in einem Umfeld, das ihre Stärken und Fähigkeiten unterstützt. Wir Schlupfhuus-Mitarbeitenden setzen darauf: Immer wieder versuchen wir, ein Umfeld zu schaffen, das die jungen Menschen stärkt und sie dort abholt, wo ihre Ressourcen sind. Komplimente werden grosszügiger verteilt, seit der lösungsorientierte Ansatz praktiziert wird. Der Fokus hat sich verändert, Handlungen, die zu „komplimentieren“ sind, werden auch eher wahrgenommen.

Wenn es gelingt, ist es ein Gewinn für alle Beteiligten

Im Schlupfhuus erleben die Jugendlichen das Arbeiten mit dem lösungsorientierten Ansatz als stärkend, wertschätzend und hilfreich. Wir begegnen immer wieder Jugendlichen, die gelernt haben, defizitorientiert durchs Leben zu gehen. Es fällt ihnen besonders am Anfang schwer, Komplimente anzunehmen und selbstbestimmt zu arbeiten. Der Ansatz wird sie vielleicht erst mit der Zeit überzeugen, wenn sie sich kompetenter fühlen.

Auch für uns BeraterInnen ist es nicht nur einfach, die lösungsorientierte Haltung zu leben, altgelernte Sicht- und Handlungsweisen brechen ab und zu wieder durch.

Arbeiten mit diesem Ansatz heisst weiter, unsere eigenen Stärken wertzuschätzen und mit den Defiziten liebevoll umzugehen. Gleichzeitig hilft uns der Ansatz auch, eine gesunde Distanz den Jugendlichen gegenüber zu behalten, damit wir uns auf den Beratungsprozess konzentrieren können.

Wir vom Beratungsteam haben erfahren, dass Lösungs- und Kompetenzorientierung viel Leichtigkeit und viel Lustvolles in die Arbeit trägt. Ein Rückkoppelungsprozess kommt in Gang: gestärkte Jugendliche und zufriedene BeraterInnen.

Marie-Madeleine von Weber

De Shazer Steve, 1998, Worte waren ursprünglich Zauber

Gerber Katharina, Gerber Pascal, 2005, SozialAktuell, Von den Problemen ganz zu schweigen oder nicht ?

Steiner Theres, 2004, Kursunterlagen: Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen

Diverse Kursunterlagen wilob, 2002-2006